

10. Sonntag n. Trinitatis: „Christen u. Juden“ Johannes 5, 1-18.39-47

Senkrecht steigt Rauch in den Himmel auf, aus dem Tempel kommt das, sonst hat jetzt niemand Feuer an. Schon morgens, wenn die Sonne ihr Triangelgeläut übers Land klingelt, kriechen hier am See alle in den Schatten. Es ist immer derselbe Kampf um die Plätze, wenn einmal Almosen kommen oder sauberes Wasser oder frische Binden, oder ein Heiler oder wenn, ja wann eigentlich, sich das Wasser bewegen würde, nach 39 Jahren. Einer hatte es gesagt. Seitdem wartet er. Der Wettlauf um die eigene Haut. Der Sommer legt sein Blei in die müden Gassen. Das Espenlaub widerspricht nicht, nur noch die Maultiere stehen ergeben. Es ist die Stunde der Fliegen; ihr Summen endet erst in der lauen Nacht. Schwarze Schwärme schwimmen über die Schwären der dort Liegenden, bei dem dort gegenüber suppt es aus dem Beinstumpf, ein anderer deckt barmherzig die Augenbinde über die leeren Höhlen, als er uns kommen sieht, ein anderer gießt brackiges Wasser über seinen Grind, der neben ihm hat keine Hände und keine Füße mehr. Einer schüttelt immer mit dem Kopf, ein anderer lacht ohne aufzuhören und wiegt sich dabei wie ein Kind, drüben sind zweie, die es schüttelt an den Händen und sie versuchen sich gegenseitig festzuhalten. Es sticht scharf in Nase und Augen. Mittags hatte welche Essen gebracht, auch etwas schönes Wasser, den Streit um diesen Auftrag hatte Mose nicht geregelt, also hören die Kämpfe um den günstigen Platz am Ufer nie auf, ums Essen nicht nie ums Wasser, nie um Heilung, nie um Hoffnung, dass die Familien sie einmal doch wieder holen würden, mit ihnen essen und lachen, wie früher, bevor sie hier hingebracht worden waren.

Einmal hatte es mitten in der Nacht geschrien: „Da ist er, er ist da“ Kurz vor seinem Tod hatte einer den Engel gesehen. Ja, er hatte ihn gesehen, aber die anderen nicht; den, der da kommen sollte, dass sich das Wasser wieder bewegen würde und sie gesund und sauber werden sollten. Da ging der Wettlauf los, wer zuerst unten war, wer zuerst hinein stieg, war gerettet, so hieß es immer, vollkommen rein, sauber, was auch immer die Krankheit wäre. Der Rufer, der Träumer wurde im Getümmel erdrückt, der hinter ihm hatte ihn noch festgehalten, beide stürzten, der eine schaffte es wieder hoch, der andere nicht; der Engelskünder hatte keine Chance, wie sollten Krüppel denn ohne fremde Hilfe Sieger sein. Sie hatten aber wenigstens noch den Rabbi geholt. Der sprach das Kaddisch. „Er hat den Engel wirklich gesehen“, beharrte er noch, aber es war wohl ein anderer, Uriel, der hinüberträgt ans andere Ufer, der Fährmann in den Tod, endlich erlöst von Schmerz und Gestank, „getragen von den Engeln in Abrahams Schoß.“ Auch darauf hatte der Rabbi noch bestanden.

Einer war schon immer hier. Wo er herkomme, fragte ihn eines Tages jemand. Er wusste es nicht. „Immer, ich bin schon immer hier, achtunddreißig Jahre, ich kenne es nicht anders. Gibt es denn noch was andres?“

Jesus wusste, es würde wieder Streit geben, wieder Verhöre, seine Familie würde nichts sagen wollen, seine Geschwister: „ Fragt ihn doch selber“ (Blindenheilung 9. Kapitel) wieder den Ort verlassen, wieder würden alle, die auf einer tatsächlichen Heilung bestanden mit dem Synagogenbann bedroht. Besonders im Norden, wo Jesus sonst wohnte, in Kapernaum, wo er herkam, war es inzwischen unerträglich. Die Nazarener und die Jesusleute saßen im Gottesdienst in ihrer eigenen Ecke, manche, die nicht widerriefen, durften nicht mehr rein.

„Willst du rein werden? Geh nicht mehr ans Wasser. Dort ist keine Heilung. Warte nicht mehr. Das muss aufhören.“ Jesus hatte ihn gesehen. „Der ist schon lange hier“ hatten sie ihm gesagt „der wird schon wissen, warum.“

„Ja, ich will rein werden. Ich will dazugehören, aber ich komme nicht zum Wasser, wenn es sich bewegt. Immer ist ein anderer eher da.“

„Nimm deine Trage und geh nach Hause, du sollst rein sein.“ (**hygies**)
Und auf der Stelle war sein Haut und alles vollkommen rein und glatt und normal. Er nahm seine Trage und ging weg.

Von wem ich die Geschichte habe? Von Johannes. Jahrzehnte nach Jesu Himmelfahrt erzählt er sie, er ganz alleine. Was ist denn aus der ganze Sache geworden? Die Christen waren inzwischen für sich. Die, die „Messias“ sagten waren nicht mehr tragbar. In einem anderen Kapitel beschreibt er, wie immer dasselbe passiert. Juden haben Angst vor Juden. Es gibt einen Riss und Jesus ist schuld daran! Die Heilung des Jungen, der blind auf die Welt kam (Kap. 9) und dann Verhöre, Verhöre... und danach geht es los. Die Jesus-Leute machen ihre eigenen Gottesdienste. Der Rabbi hatte gesagt, Jesus ist verflucht, weil er am Kreuz hing. „Eine Sekte“, sagte der Rabbi auch noch. Vor allem aber, er hatte Tränen in den Augen: „Was sollen wir denn zusammen noch beten, was bekennen, das Achtzehn-Gebet oder was... Wir meinen nicht mehr dasselbe, beten, denken, fühlen nicht mehr dasselbe, alles ist kaputt, der Riss geht durch die Familien, das zieht Kreis und hört nicht auf...“

Aber der Reihe nach, Johannes hat noch nicht zu Ende erzählt: „Wer das war, heute ist Shabbat?“ Sie stellten sich ihm in den Weg. „Ich kenne ihn nicht, als der Auflauf losging, ist er weg gegangen.“ Später erkannte er ihn im Tempel wieder. „Siehe, du bist rein geworden, sündige nicht mehr, damit dir nichts Schlimmeres zustößt.“

Von Johannes weiß ich, er war mittendrin im Streit. Der Tempel war schon zerstört, es gab dort keinen Gottesdienst mehr, die Synagogen aber waren dafür voll am Shabbat. Israel war ein weiteres Mal gerettet. Und jetzt. Sechzig Jahre danach. Johannes hatte alles festgehalten. Es sind wie Gerichtsakten, dieses Heilungskapitel. (**Kap.5; 9**) An den Juden bleibt oft nichts Gutes. Der Streit droht zu eskalieren. Johannes will es uns zeigen, will werben und erklären, denn wenn die Christen ihre Wurzeln nicht mehr kennen, können sie die Juden und den Jude Jesus nicht verstehen. Johannes zeigt den Streit, verschweigt ihn nicht und oft erschrecke ich über die Tatsache, des es oft auf Kosten der Juden geht. Ein Christ wird sogar entlassen, weil er vollkommen korrekt sagte „Jesus war ein Jude.“ Ja, Jesus lebte und starb als ein Jude.

Überhaupt die Kirchengeschichte. 2000 Jahre lang. Christen haben sich, wie die Juden damals in der Johanneszeit, herausgepickt, was ihnen gefiel: „Die Juden sind Söhne des Teufels.“ **8,44** Ja, das hat Jesus gesagt. Aber auch: „Das Heil kommt von den Juden“ **4,22** Ja, die Juden waren blind. Aber ist es nicht möglich, dass die Christen, obwohl sie Jesus erkannten, auch mit Blindheit geschlagen sind? Bald, sehr bald, hatten sie vergessen, wie es ist, verfolgt zu werden. Aus den einstmals Verfolgten wurden die Verfolger, bis 1945, oder?

Was man da machen kann? Argumente? Ach, wir Christen haben doch die Argumente geliefert, dass Jesus gar nicht Messias sein kann.

Nein, es gibt ganz gewiss keine Kollektivschuld. Aber es gibt eine kollektive Verantwortung, das Judentum nicht abermals zu vergessen und gar auszustreichen. Es ist nicht böser Wille" oder mist auch nicht Antjudaismus, nein, gewiss nicht, aber es ist **unsere Israelvergessenheit**, die Juden zu verschweigen, wo es klar und deutlich um das Volk Jesu geht. Das hängt vor allem auch mit einer Sünde der Ungeduld zusammen. Beim Bibellesen besteht eine meist unreflektierte Forderung: „Es muss sofort um nicht persönlich gehen! Komm zur Sache Pfarrer, sonst schalte ich vielleicht ab!“

Das Persönliche kann und darf nicht ausbleiben, aber wir müssen doch nichts aus dem Zusammenhang reißen und SO den Juden de facto wegnehmen, was z.B. auch klare Verheißungen an sie waren: „Sie, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Jes. 43, 1

Noch einfacher: Es geht um etwas Bibelkunde. Die hatte die Reformation erkämpft, für alle, nicht bloß für den Klerus! Ein Beispiel solcher Israelvergessenheit aus unserer Zeit.

Paulus sagt Rm.11,18 in seinem einzigen Gleichnis, dass er erzählt: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“ Es geht in langen drei Kapiteln um nicht als um die eine Frage: Ist Israel verloren? Da erinnert er die Kirche, wo ihre Wurzeln liegen. Nicht du Kirche trägst das Judentum, sondern die Wurzel trägt dich! Du bist aus Gnade hinzugekommen.

Noch anders: Wir dürfen mit aller Redlichkeit und Lauterkeit, mit Freude und Jubel bekennen, dass es als Trost dem schuldig gewordenen Israel gesagt war: Tröstet, tröstet mein Volk“ fängt der Sinnzusammenhang an. Also nicht den zweiten Schritt vor dem ersten machen. Dann gewiss, wegen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus darf es auch hernach zu einer Gnadenzusage an die Kirche werden. Also, suchen, lesen, forschen wir fleißig, es wird reichlich belohnt werden mit tollen Entdeckungen und Erkenntnissen.